

MARGINALIEN

Familienszene unter Habsburgern

Der Flügeladjutant des Kaisers meldet mich an. Ich bin in Paradeuniform. Zum Kaiser zitiert worden. Mein Gewissen ist rein. Ich eile durch den Vor- saal, klopfe an der wohlbekanntenen Tür an, dreimal rasch und kräftig. Von drinnen erschallt: Herrrrein!!

Ich: Euere Majestät befehlen?

Kaiser Franz Joseph (später *ER* genannt): Du hast gestern (nimmt ein Blatt vom Stehpult, richtet sich den Zwickler auf der Nase) den Orient- expreß in Rekawinkel (sieht schärfer auf das Blatt), ja richtig, wo dieser keinen Aufenthalt zu nehmen hat, auf- halten lassen. Dadurch ist Verspätung entstanden. Mit welchem Recht? Ant- worte!

Ich: Euere Majestät, es ist mir be- kannt, daß es Mitgliedern des Kaiser- hauses erlaubt ist, jeden Zug irgendwo aufzuhalten, wenn sie dringend nach Wien zu kommen haben, und diesen zu benützen.

ER: Hast du denn keinen anderen Zug nehmen können?

Ich: Euere Majestät, in diesem Zug war Heinrich (mein jüngster Bruder), und wir wollten, daß er aussteige . . .

ER: Wir! Wer ist „wir“? Warst du denn nicht allein?

Ich: Nein, Euere Majestät, es war noch Josef (mein nächstjüngerer Bruder) und ein paar Herren mit mir.

ER: So, so, also „Herren“! Und warum sollte Heinrich aussteigen? Wohl um mit euch Unsinn zu treiben.

Ich: Das nicht, Eure Majestät. Es war so schön im Walde, und da dachten wir, es würde ihn freuen, mit uns zu sein. Er aber wollte nicht aussteigen —

ER: Der einzige Vernünftige!

Ich: Somit stiegen wir ein. . . .

ER: Da steht: „Die Herrn Erzher- zoge Leopold und Josef stiegen mit zwei Herren in den angehaltenen Zug,

ohne Fahrkarten gelöst zu haben: 3.37 Uhr fuhr L 52 mit drei Minuten Verspätung ab. Unglaublich! Ohne Fahrkarten einsteigen. Ihr meint wohl, umsonst fahren zu können und den ganzen Fahrplan umzustürzen. Was ist dann geschehen?

Ich: Im Zuge lösten wir die vorge- schriebenen 4 Fahrkarten I. Klasse St. Pölten—Wien und die Zuschläge . . .

ER: Schön, gut, wenigstens etwas. Was tatet ihr dann?

Ich: Euere Majestät, wir kamen am Westbahnhof an. . .

ER: Das weiß ich, wo denn sonst! (Blättert auf dem Stehpulte.) Aha! (Zieht ein Blatt hervor, hält es weit von sich ab.) „Die Herren Erzherzoge Leopold und Josef nahmen den Fiaker Nr. 727, Kutscher Anton Mooslechner, und gaben ihm als Ziel Josefstadt Nr. 31.“ (Nimmt ein anderes Blatt.) „Frau Marsch-Matulay gibt an, daß ein Hauptmann Wölfling und ein Ober- leutnant Graf Buriano bei ihr im Hause Josefstadt Nr. 31, 4. Stock, ein Monats- zimmer gemietet haben, dieses auf drei Monate im voraus bezahlt und be- merkt haben, daß sie es fallweise be- nützen würden. An besagtem Tage sind beide Herren nachmittags angekommen, haben sich in Zivil angezogen und sind ausgegangen.“ (Nimmt den Zwickler ab.) Unglaublich! Da ist der Polizeibericht! Ihr wohnt bei mir und wohnt bei einer . . . was ist die Frau? Antworte!

Ich: Ach, Euere Majestät, sie ist die Witwe von einem Hofrat. Mitunter möchten wir doch unerkant umher- gehen, und da blieb nur dieser Ausweg.

ER: Ihr braucht nicht unerkant zu sein, im Gegenteil! Habt ihr etwas zu verbergen? Heraus mit der Sprache!

Ich: Euere Majestät, wir sind ja jung, mitunter ist es notwendig. . .

ER: Weiß schon. Heiratet, dann